

Tà katoptrizómena

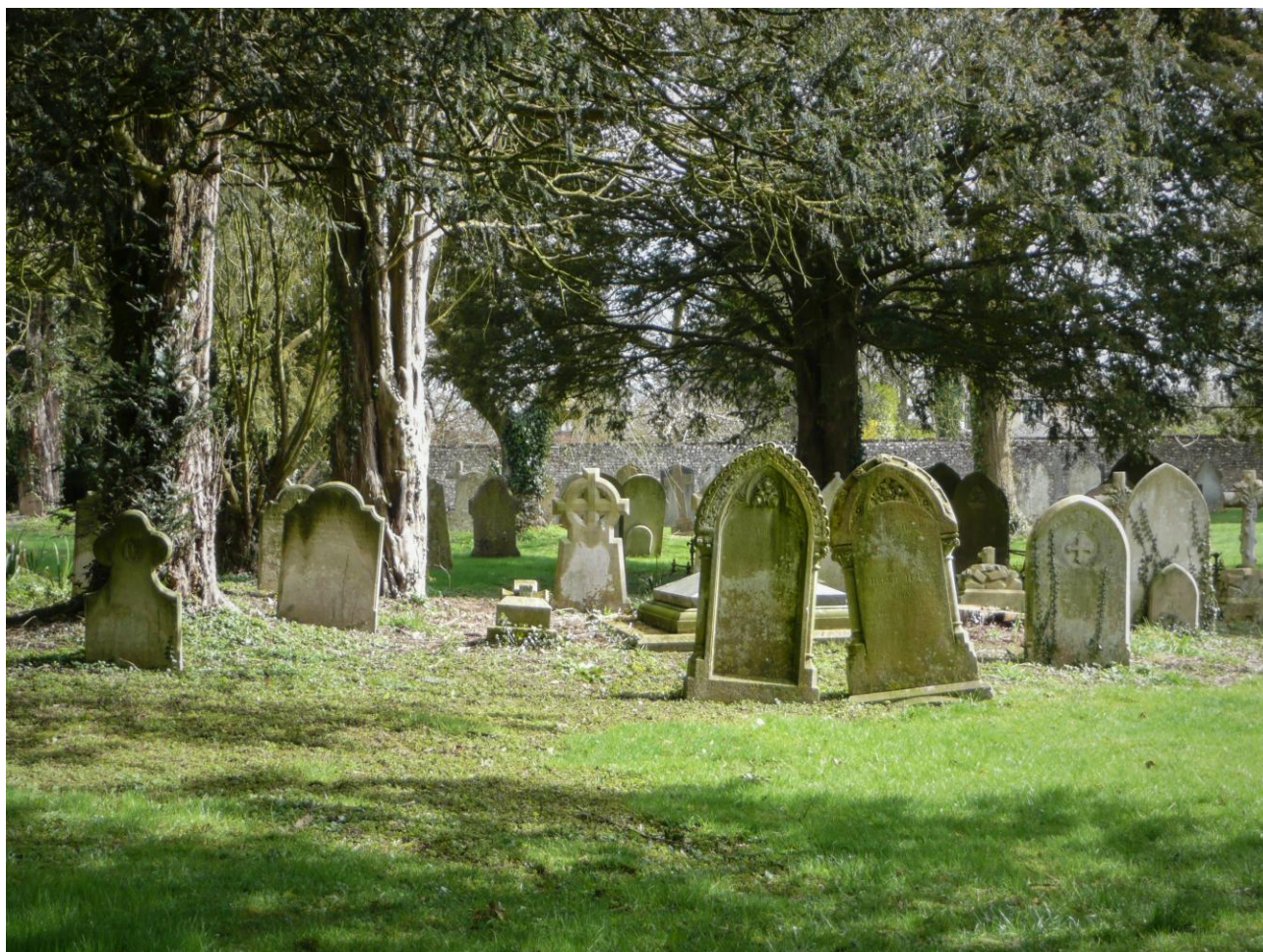
Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 160 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

«Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden»

Was ist los mit dem «Film des Monats»? Teil III

Andreas Mertin



Im Herbst 2025 schrieben drei Autor:innen ([Margrit Frölich](#) – [Jörg Herrmann](#) – [Andreas Mertin](#)) in *tà katoptrizómena* über ihre Sorgen, dass die renommierte Institution des «Films des Monats» des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik» (GEP) sang- und klanglos abgewickelt werden würde. Knall auf Fall war der bis dahin arbeitenden Jury zum Ende des Jahres «gekündigt» worden und es sah so aus, als ob damit auch eine 75 Jahre alte Institution der Evangelischen Kirche in Deutschland beerdigt werden sollte. Aber nicht in einem der üblichen Ehrenakte,

sondern eher still und heimlich, auf dem Kulturfriedhof dessen, was die Evangelische Kirche in den letzten Jahrzehnten so alles unter die Erde gebracht hat. Eher Abdeckerei als ehrendes Gedenken. Gegen diese «Unterstellung» **haben die Verantwortlichen des GEP protestiert** und versichert, zwar habe man – vorgeblich aus Kostengründen – der ehrenamtlich tätigen Jury Ade gesagt, aber man denke nicht daran, die «Marke» Film des Monats aufzugeben und arbeite konsequent an einer neuen, nun aber kostengünstigen Lösung.

Seitdem ist ein Vierteljahr vergangen und was ist geschehen? Nichts. Wer auf Hinweise zum Film des Monats März gehofft hatte, gar im Vorausblick auf Empfehlungen zum Monat April oder Mai, der wurde bitter enttäuscht. Lapidar heißt es auf der entsprechenden Seite:

Film des Monats: März 2026

Der Film des Monats befindet sich aktuell in einem Erneuerungsprozess.

Film-Credits

Verleih:

Wenn man 75 Jahre Monat für Monat einen Film vorgestellt und damit ausgezeichnet hat, dann ist das plötzliche Verstummen brutal. Es ist wie ein naher Angehöriger, der plötzlich nicht mehr spricht, schlimmer: einfach weg ist. Jeder/jede kennt dieses Gefühl aus seiner/ihrer Lebenswelt. Es wäre noch so viel zu sagen gewesen, aber nun herrscht einfach Schweigen. Es kommt nichts mehr nach.

Ich bin nun nicht der Ansicht, dass das notwendig schon das Ende des Films des Monats gewesen ist, aber vielleicht ist es ein Test des GEP, ob die Institution überhaupt unter den Adressaten vermisst wird. Wenn keiner / keine protestiert, könnte man die Lücke vielleicht einfach mal offen lassen und wenn man Glück hat, wird das Gelände quasi überwuchern und man wird den Film des Monats schlicht vergessen. Die beratenden Organisator:innen für Effizienz hatten ja schon prognostiziert, dass man «so etwas» gar nicht brauche und man leicht darauf verzichten könne.

Der Autor selber ist kein Cineast, seine Beschäftigung mit dem zeitgenössischen Film hält sich in Grenzen, aber er kennt den Wert einer kulturellen Tradition – gerade auch für den christlichen Glauben. Vor bald 40 Jahren schrieb der Praktische Theologe Albrecht Grözinger in einem Aufsatz über Theologie und Kultur:

Ich kann mir nicht vorstellen, dass man Theologie treiben kann, ohne regelmäßig zeitgenössische Literatur zu lesen oder die Tendenzen der Bildenden Kunst zur Kenntnis zu nehmen.

Und das gilt eben nicht nur für Literatur und Bildende Kunst, sondern auch für alle anderen kulturellen Aktivitäten des *homo sapiens*. In seiner Kultur zeigt sich der Mensch. Sie nicht zu bedenken und auch religiös zu reflektieren ist eben auch tödlich für die Kirche und die Gemeinde.

Und ich weiß zugleich, wenn einmal eine Lücke entsteht, dann ist es überaus schwer, sie später zu füllen. Dann wäre eine wirkliche Beerdigung – aber bitte in Würde! – besser, um dann ein neues, wieder auf 75 Jahre angelegtes Projekt zur evangelischen Deutung der Filmkultur entstehen zu lassen. Auch das hat seine Plausibilitäten. Aber die Abwicklung im Sinne der stillen Beerdigung, ja des heimlichen Verscharrens ist würdelos.

Die evangelische Kirche, auch das muss man sehen, beschäftigt sich zurzeit wenig mit Kultur, sondern eher mit der eigenen Abwicklung. Angeblich will man die Zukunft der Kirche gestalten, aber ehrlich gesagt, fällt mir bei dem, was die Kirche dabei erörtert, nicht ein, warum man sie (die ev. Kirche) erhalten sollte. Was macht den intellektuellen, aber auch religiösen Reiz aus, bei einer Institution zu verharren, die im Krisenfall nicht ihre Botschaft akzentuiert, sondern in endlosen Debatten ihre Strukturen? Ich müsste lange darüber nachdenken, wann mir die Evangelische Kirche in kulturellen Fragen etwas Bedeutsames, etwas Erhellendes gesagt hätte. Ihre kulturellen Äußerungen sind erbärmlich, oft bewahrpädagogisch, noch öfter ignorant. Nichts von dem was ich lese oder höre, geht über das hinaus, was ich nicht auch im bürgerlichen Feuilleton der F.A.Z., der ZEIT oder der NZZ lesen könnte. Auf Augenhöhe mit der zeitgenössischen Kultur befindet sich die Kirche nicht mehr. Aber auch theologisch ist sie stumm.



Die Stadt München hat vor Jahrzehnten einen Slogan entwickelt, der lautete «München wird modern» - und sie konnte zunächst das Hohngelächter nicht verstehen, das ihr aus dem Kulturbereich entgegenschallte. Die Evangelische Kirche versucht sich nun mit einem ähnlichen Vorgang ohne dessen Brisanz zu begreifen. «Die Kirche wird modern» meint bei ihr, moderne, effizientere Strukturen, Zusammenlegung von Gemeinden zu größeren Verbänden, Stilllegung von Kirchen, die man nicht mehr braucht, Reduktion des theologischen Anspruchs zugunsten religiöser Befindlichkeit. «Die Kirche wird modern» soll so als Modernisierung der Kirche in Krisenzeiten betrieben und verstanden werden. Weniger Geld ist das Druckmittel, Streichung und Konzentration die dazu verwendeten Hilfsmittel. Alles muss kosteneffizient sein.

«Die Kirche wird modern»

Der Slogan hat aber noch eine andere Bedeutung, die das Hohngelächter des Münchener Kultursektors beim damaligen Slogan hervorgerufen hatte. Denn «modern» kann man eben auch als «vermodern» lesen, als drohende Auflösungserscheinung. Die Kirche wird vermodern ist statistisch betrachtet zumindest im Blick auf Deutschland wahrscheinlicher als dass die Kirche sich erfolgreich modernisiert. Man könnte – zugegebenermaßen etwas übertrieben – den «Film des Monats» als Symptom dafür begreifen. Man tut so, als wolle man etwas in die Jahre Gekommenes renovieren, lässt das Ganze aber vermodern. Dieses Mal triumphiert der Erzengel nicht über den Tod.



VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: «Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden». Was ist los mit dem «Film des Monats»? Teil III, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 160, erschienen 01.04.2026

<https://www.theomag.de/160/pdf/MeMi52.pdf>